

das Winterhalbjahr durch einen Theaterabend, an dem Lienhard, »Der Fremde« und »Waldeszauber«, ein kritisches Nachspiel zur versunkenen Glocke, gegeben wurden. Der reiche Beifall, der beiden Stücken folgte, zeigte, daß die Wahl eine glückliche gewesen ist und daß die Leistungen der Darsteller in beiden für Dilettanten nicht leichten Stücken gut waren. Wie in frühern Jahren, so hatte sich auch zu dieser Veranstaltung ein zahlreicher Zuhörerkreis eingefunden. Es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß sich der rührige Verein seine Freunde nicht nur zu erhalten, sondern auch zu mehren weiß.

Die Tätigkeit im Frühjahr bis in den Sommer hinein wird den Vorbereitungen zum 30. Stiftungsfest gewidmet sein, das am 2. und 3. Juli in würdiger Weise begangen werden soll. Hierzu sind alle ehemaligen Mitglieder des Vereins herzlich eingeladen.

Neue Bücher, Kataloge zc. für Buchhändler.

Verlags- und Lehrmittel-Verzeichnis von Friedrich Ebbecke, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung in Vissa i. B. (gegründet 1826). 8°. 160 S. mit Probepildern. Nebst Inseraten-Anhang. In Umschlag.

Verlagskatalog von J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. in Berlin. Abgeschlossen am 21. Dezember 1903. Gr. 8°. 237 S.

Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, begründet von Karl Dziatzko †. Fortgeführt und herausgegeben von Prof. Dr. Konrad Haebler, Bibliothekar der kgl. öffentlichen Bibliothek in Dresden. 17. Heft: Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens. Herausgegeben von Konrad Haebler. VIII. Lex.-8°. 49 S. Mit einer Photogravüre von Karl Dziatzko †. Halle a. S. 1904, Verlag von Rudolf Haupt. Preis M 3.50 ord.

Inhalt: Schneider, Alfred, Bibliographie der Veröffentlichungen Karl Dziatzkos. — Dziatzko, Karl, Der Drucker mit dem bizarren R. — Derselbe, Die Göttinger Bibliothek in westfälischer Zeit.

Obige Sammlung ist nach dem Tode des bisherigen Verlegers M. Spirgatis in Leipzig in den Verlag des Herrn Rudolf Haupt in Halle a. S. übergegangen. Das vorliegende erste Heft aus dem neuen Verlag ist dem Andenken des verdienstvollen frühern Herausgebers der Sammlung, des im vorigen Jahre verstorbenen Professors Dr. Karl Dziatzko, Direktors der Universitäts-Bibliothek in Göttingen, gewidmet. Es bringt außer dem Bildnis des Verstorbenen eine auch für Buchhändler wertvolle Zusammenstellung seiner sämtlichen Veröffentlichungen von Alfred Schneider. Durch viele sachkundige und gediegene Arbeiten hat er zur Erweckung und Erweiterung der modernen Bibliothekskunde beigetragen. Auch an der Neugestaltung des praktischen Bibliotheksbetriebs nahm er in mehreren Aufsätzen und als Lehrer der Bibliothekswissenschaft in Göttingen hervorragenden Anteil. Eine bisher noch nicht veröffentlichte Arbeit von ihm über den Drucker mit dem bizarren R und ein Vortrag über die Göttinger Bibliothek, den er auf der Philologenversammlung in Straßburg i. E. 1901 gehalten hat, bilden den weitem Inhalt des Heftes.

Karl Georgs Schlagwort-Katalog. Verzeichnis der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher und Landkarten in sachlicher Anordnung. IV. Band 1898—1902. Verlag von Gebrüder Jänecke in Hannover. 40. Lfrg. Lex.-8°. S. 1261—1292. Patentanwälte — Photographie.

Verlagskatalog von Paul Parey, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen in Berlin SW. 11. Mit systematischem Inhaltsverzeichnis. Neujahr 1904. Gr. 8°. 162 S. Geb. in Lwd.

(Sprechsaal.)

Verweigerter Abdruck eines Faschingverses der »Jugend« im Börsenblatt.

Die Zuschrift des Vorstandes des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, gez. Albert Brodhaus, an Herrn Dr. G. Hirth in München fordert zu einer Aussprache im Börsenblatt gebieterisch und mit Naturnotwendigkeit heraus. Ich setze die Bekanntheit mit dem Streitfalle voraus, da Herr Dr. Hirth sein Ansprechen wohl allen Mitgliedern des Börsenvereins hat zugehen lassen. Die Verhinderung einer solchen Aussprache würde zwecklos sein, weil nach meiner Ansicht die diesjährige Kantate-Versammlung an der Sache gar nicht vorbeigehen kann.

Mit der Aufrechterhaltung der in der Zuschrift des Börsenvereins-Vorstandes ausgesprochenen Grundsätze würde der Buchhandel darauf verzichten müssen, ferner als einer der berufenen Faktoren der Kulturentwicklung unsers Volkes mitzusprechen.

Denn tritt man objektiv an die Beurteilung der Stellungnahme des Vorstandes heran, so muß man allerdings bekennen, daß diese einen erheblichen Schritt zurück nach dem grauen Mittelalter zu bedeutet. Sie ist in gar keinem Zusammenhange mit dem, »was man so den Geist der Zeiten heißt«.

Wie ein »normales Empfinden« aus »ästhetischen« oder »religiösen« Gründen durch die Veröffentlichung dieses Gedichts verletzt werden konnte, ist mir ganz und gar unerfindlich. Was in Tausenden von Zeitungsartikeln, in Hunderten von Büchern und Broschüren als Zweck und Ziel des Zukunftsstaats dargestellt worden ist, wird hier persiflierend kurz zusammengefaßt. Und richtig, wie ich hinzusetzen möchte. Die freie Liebe ist eine Forderung des Zukunftsstaats; die Erziehung der durch sie hervorgerufenen Kinder auf Staatskosten auch. Haben die »Alimente«-Redaktion und Vorstand so verletzt? Jede Tageszeitung muß sie in fast jeder Nummer in den Mund nehmen.

Und die Frage will der Vorstand nachprüfen, »ob die Einschaltung eines ganzen Gedichts den Rahmen einer Anzeige überschreitet.« Das nennt er keine Zensur! Ob der Verleger ein Gedicht, die Empfehlung einer Zeitung oder einer bekannten Persönlichkeit, eine ganze Seite des angezeigten Werks oder noch mehr seinem Inserat einfügt, ist lediglich Sache dieses Verlegers und geht Redaktion und Verlag einer Zeitung absolut nichts an. Das wären ja wunderbare Zustände, die die gewählte Form des Inserats beschränken wollten.

Und nun das Allerbetäubendste an der Sache! Zweimal muß ein Akademischer Schutzverein in dem Ansprechen des Vorstandes bei der Sache Gevatter stehen. Was wird er wohl dazu sagen, bei solcher Angelegenheit als Eideshelfer herangezogen zu werden. Wer stände im Buchhandel nicht gegen den Schutzverein und seine Bestrebungen? Aber mit dieser Sache soll man ihn nicht verquiden, denn bei aller Gegnerschaft muß doch ohne weiteres zugegeben werden, daß er hier zweifellos auf einer weit höhern Warte stehen würde.

Mit allen meinen Kollegen im Sortiment schätze ich Herrn Albert Brodhaus hoch; er hat, wie keiner vor ihm, verstanden, den gesamten Buchhandel aufzurappeln und ihn auf das hinzuweisen, was ihm not tut. Und weil er ein tatkräftiger Mann ist, so gelang ihm, was er im Interesse unsers Standes anstrebte. Sollte er nicht auch ein vorurteilsloser Mann sein, der, wenn auch nach einiger Überwindung, den Mut hat, einzugestehen: in der Sache sind wir auf falsche Bahnen gekommen, im 20. Jahrhundert lassen sich solche Ansichten nicht gut aufrecht erhalten. Ich hoffe es von ganzem Herzen!

Braunschweig, den 16. März 1904.

Ottomar Vord.

Bermittler-Rabatt für Antiquariat.

(Vgl. Nr. 56, 61, 67 d. Bl.)

Ich begrüße die warmen befürwortenden Worte des Herrn Kollegen Otto Harrassowitz, Leipzig, in dieser Frage auf das lebhafteste, muß ihm aber doch entgegenhalten, daß mich die Praxis noch schneider behandelte hat als Herrn Kollegen Barnewitz und ich deshalb die Verteilung von Antiquariatskatalogen ungern besorge.

Es ist jetzt das Bestreben der Antiquare — ich muß einschalten, daß ich es nur mit medizinischen Antiquariaten zu tun habe —, möglichst alle Geschäfte direkt zu machen.

Vor Weihnachten wollte ein Kunde von mir die Verhandlungen eines Kongresses haben, die ich selbst am antiquarischen Lager hatte, die aber nicht in Originalbände gebunden waren. Dieser Kunde hatte in dem Katalog einer andern Firma ein Exemplar in Originalband angezeigt gelesen und sich erkundigt, ob das Exemplar noch vorhanden wäre. Es wurde ihm die Frage bejaht, der Preis um 1 M höher als im Katalog angegeben. Die Bestellung über 73 M wurde mir übergeben. Der Antiquar offerierte und lieferte mir mit 5%. Dabei stehen wir im regelmäßigen Offertverkehr und kaufen auch auf Offerten öfter von einander.

Namentlich wenn es sich um Offerten von Zeitschriftenserien handelt, deren Preise den Abnehmern aus Inseraten bekannt sind, sind die Rabatte sehr unzulänglich. Oft wird das Geschäft nur gemacht, um den ständigen Kunden zu bedienen.

Ich habe die Erfahrung zu oft machen müssen und sah mich deshalb gezwungen, meinen Antiquariatsverkehr durch direkten Einkauf lukrativer zu gestalten.

Ein anderer Fall. Ein Antiquariat, mit dem ich auch ab und zu Umsätze mache, kündigt in Zeitschriften zwei Werke an, für die ich Abnehmer habe. — Ich habe wiederholt direkte Offerten erbeten. Die Antwort ist Schweigen. Wieder ein Beweis für die obige Behauptung, daß der Antiquar nur direkt verkaufen will. Außerdem findet sich dieses Bestreben in den einleitenden Worten der Kataloge mehr oder weniger deutlich angekündigt.

Frankfurt a/M.

Friedrich Alt
i. Fa. Johannes Alt.